Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich; mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum, Reklamen à Zeile 50 Pfg.

Nr. 19. **Mittwoch, den 23. Januar** **1901.**

Bestellungen

auf diese Zeitung für die Monate Februar und März werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unsern Agenten und Boten, sowie von der Expedition zu 2/3 des am Kopfe vermerkten Preises entgegengenommen.

Königin Viktoria von Großbritannien †.

Osborne (Insel Wight), 22. Jan. Die Königin Viktoria von Großbritannien ist soeben, 6 Uhr 22 Min., verschieden.

Königin Viktoria hat die Augen geschlossen nach einer beispiellos langen Regierungszeit und in einem so hohen Lebensalter, wie es nur wenigen Herrschern vergönnt gewesen ist. Die Trauer in England und seinen weltweiten Kolonieen um die Verstorbene wird tief und aufrichtig sein, denn an den Namen der Königin Viktoria knüpft sich die Geschichte des bedeutendsten äußeren Aufschwungs, den das britische Weltreich seither genommen hat. Wenn auch die Königin selbst, ihrer durch die englische Verfassung eng umgrenzte Regierungsthätigkeit wenig nachweisbare Einwirkung auf den Verlauf der Ereignisse gehabt hat, die zwischen 1837 und 1901 diesen Aufschwung herbeiführten, so ist sie doch der sichtbare Mittelpunkt des Abschnitts der englischen Geschichte, den man in England mit dem Viktorianischen Zeitalter zu bezeichnen pflegt, die ehrwürdige Souveränin, der das erste Hoch galt, wenn irgendwo der britische Nationalstolz seine Triumphe feierte.

Während der bis jetzt 64jährigen Regierungsperiode der Königin Viktoria haben die Waffen in dem britischen Weltreich selten ganz geruht. Zu dem einen europäischen Kriege, den England in dieser Zeit geführt hat, dem Krimkriege, kamen zahllose Kolonialkriege. Wir erinnern nur an den in Strömen Blutes erstickten indischen Aufstand des Nena Sahib, an den im Bunde mit Frankreich geführten Krieg gegen China, die Kämpfe mit Afghanistan, die Aschantikriege, die Kämpfe in Egypten und Südafrika, deren schwerster jetzt gerade mit größter Erbitterung tobt und dessen Ausgang für Großbritannien ein ebenso schwerer physischer Schlag werden wird, wie er es moralisch bereits vernichtet hat.

Ebenso wechselreich wie die auswärtige gestaltete sich die innere englische Politik der letzten vierundsechzig Jahre. Ihre Marksteine sind die verschiedenen Kabinets-, d. d. Systemwechsel. In den Anfang dieser Zeit fällt die chartistische Bewegung O'Connors welche allgemeine geheime und jährliche Wahlen forderte. Sie wurde zum Teil mit Waffengewalt unterdrückt, Hand in Hand mit ihr ging unter der Führung Cobdens die Agitation gegen die Kornzölle, deren Abschaffung Peel nach heißem Kampfe gegen das agrarische Hochtorytum 1846 durchsetzte. Erwähnt sei ferner die von Gladstone inaugurierte Parlamentsreform von 1872, durch die das Wahlrecht ausgedehnt wurde. Eine weitere Vermehrung der Wähler hatte die Reform von 1885 zur Folge. Das Schmerzenskind der englischen Regierung aber war und blieb Irland und der von der grünen Insel mit unglaublicher Zähigkeit geführte Kampf um das Homerule-Gesetz, bei dem es bis zu Dynamitanschlägen und politischen Mordthaten (im Phönixpark zu Dublin) kam.

Für das britische Reich wird der Tod der Königin Viktoria und die Thronbesteigung Albert Eduards absolut keinen Regierungswechsel bedeuten. Es tritt nur eine andere Person auf, die den königlichen Titel führt und die großen Einkünfte dieser erblichen Stelle genießt. Es ist Sache des englischen Volkes, nicht des neuen Königs, wie lange es sich noch die Jingopolitik des Kabinetts Salisbury-Chamberlain gefallen lassen will. Zeit wird es, daß sich die englische Nation auf andere Bahnen begiebt



S Albert

Eduard, der neue König von England und Kaiser von Indien, bisheriger Prinz von Wales, wurde am 9. November 1841 im Buckingham-Palaste zu London geboren. Er wurde durch Privatlehrer unter Oberleitung seines Vaters, des Prinzen Albert, sorgfältig erzogen, besuchte die Universitäten Oxford und Cambridge, bereiste 1860 Amerika, 1862 den Orient und vermählte sich am 10. März 1863 mit der Prinzessin Alexandra von Dänemark (geb. 1. Dez. 1844), Tochter des Königs Christian IX., welche ihm fünf Kinder (2 Prinzen und 3 Prinzessinnen) gebar. Der älteste Sohn, Prinz Albert Viktor, Herzog von Clarence (geb. 1864), ist am 14. Januar 1892 gestorben. Der zweite Sohn, Prinz Georg, Herzog von York, der nunmehr den Titel Prinz von Wales annehmen wird, geb. 3. Juni 1865, ist seit einigen Jahren verheiratet und hat bereits mehrere Kinder. Die älteste Tochter, Prinzessin Luise (geb. 1867), ist vermählt mit dem Herzog von Fife, Prinzessin Viktoria ist 1868, Prinzessin Maud 1869 geboren.

Der nunmehrige König von England trat als Oberst in die Armee und brachte es bis zum englischen Generalfeldmarschall, ohne indes jemals irgend welchen Anteil an den Heeresangelegenheiten zu nehmen. Bei Gelegenheit der silbernen Hochzeit seines Schwagers, des nachmaligen Kaisers Friedrich, wurde Albert Eduard auch zum preußischen Generalfeldmarschall und zum Chef der Blücherschen Husaren ernannt. 1875—1876 machte er eine große Reise nach Indien, wo er mit vielem Enthusiasmus empfangen wurde. 1891 wurde er in einen unerquicklichen und großes Aufsehen erregenden Skandalprozeß verwickelt, in welchem ein dem Prinzen befreundeter Offizier überführt wurde, ihn beim Baccarat fürchterlich bemogelt zu haben. König Albert war als Prinz von Wales ein guter Repräsentant, wußte sich elegant zu kleiden, bestimmte die neuesten Herrenmoden, spielte, trank gern, hatte auch so seine Schwächen für das ewig Weibliche, machte enorme Schulden, kurzum war ein Lebemann, wie es deren in der vornehmen Welt so viele giebt. In den letzten Jahren wurde er von Gicht, Podagra und Zipperlein arg geplagt. Politisch ist Albert Eduard niemals hervorgetreten. Als König von England wird er seine Schulden bezahlen können und vielleicht doch sonst noch manches Gute wirken.

Tages-Ereignisse.

Deutschland. Berlin, 22 Jan. Die kaiserliche Yacht Hohenzollern hat Befehl bekommen, thunlichst rasch seeklar zu machen, um den **Kaiser** von England abzuholen. Sie soll auf der Fahrt, wie das stets bei kaiserlichen Reisen der Fall ist, von einem kleinen Kreuzer, der Nymphe, und von dem Torpedoboot Sleipner begleitet werden. Da aber an der Hohenzollern zur Zeit eine Maschinenausbesserung stattfindet, und demgemäß die Ausfahrt nicht sofort stattfinden kann, so ist nicht ausgeschlossen, daß die Schiffe überhaupt nicht nach England gehen werden, da der dortige Aufenthalt des Kaisers sich nicht zu lange hinziehen dürfte.

(!) Theresens Glück.

(12. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Achtes Kapitel.

Vor dem großen Portal des festlich geschmückten Herrenhauses hielt der Wagen, welcher den Fürsten und die Fürstin Dallkoff von der Eisenbahnstation abgeholt hatte. Das gesamte Hauspersonal, die behäbige Frau Winter an der Spitze stand in dem hohen gewölbten Hausflur zum Empfange bereit. Auf der Rampe harrte bleich, jedoch in fester Haltung, Therese, ein freundliches Lächeln auf den Lippen und einen Rosenstrauß in den leicht bebenden Händen. Sie war heute reicher als gewöhnlich gekleidet; sie wollte auch in ihrer äußeren Erscheinung bei diesem Empfange den oft geäußerten Wünschen der Mutter entsprechen.

Der Diener sprang vom Bock, um den Herrschaften beim Aussteigen behilflich zu sein, einige andere der harrenden Leute eilten ebenfalls hinzu, aber Fürst Dallkoff war allen zuvorgekommen. Den Schlag durch einen Druck der Hand aufstoßend, hatte er sich leicht und gewandt aus dem Wagen geschwungen und hob nun seine Gemahlin heraus.

„Niemand soll Dich berühren, als ich, in dem Augenblicke, wo wir zu der Schwelle des Hauses emporschreiten, das unser gemeinsames Heim sein soll,“ flüsterte er ihr zu und trug die sich zärtlich an ihn schmiegende glückstrahlende Frau mehr, als daß er sie führte, die Stufen hinauf. Hier aber machte sie sich von ihm los; für einen Augenblick war die bräutliche Gattin von der Mutter in den Hintergrund gedrängt worden; mit einem Freudenruf breitetete sie die Arme aus und zog die Tochter an ihr Herz.

„Mein liebes, süßes Kind, wie freue ich mich, daß ich Dich wieder habe, nun erst ist mein Glück vollkommen!“ rief sie und küßte der tiefbewegten Therese Stirn, Mund und Wangen.

Die Tochter wollte ihr den Strauß überreichen, aber schon war der Fürst hinzugetreten, und nun sagte die Mutter, ihre Hand zurückziehend: „Nicht mir, ihm gieb die Blumen, als Zeichen, daß Du ihn willkommen heißest!“

Therese zuckte zusammen, und auch der Fürst runzelte die Stirn; die kleinen Rührszenen, welche seine Gemahlin aufzuführen beliebte, waren nicht nach seinem Geschmack. Beide fügten sich jedoch mit gutem Anstande, und die Begrüßung zwischen ihnen fiel freundlicher und herzlicher aus, als das junge Mädchen dies noch vor einer Stunde für möglich gehalten hatte.

In einem zweiten Wagen waren indessen der Kammerdiener des Fürsten und die neue Kammerfrau der Fürstin mit dem Gepäck angekommen. Dallkoff bot seiner Gemahlin, welche noch die Begrüßung und Glückwünsche der Dienerschaft entgegennahm, den Arm und fragte: „Darf ich Dich in Deine Gemächer führen? Du wirst Dich ein wenig zu erholen und erfrischen wünschen.“

„Im Gegenteil, ich werde Dich zu den Deinigen geleiten,“ antwortete sie und fügte zu der Haushälterin gewendet hinzu: „Es ist doch alles eingerichtet, wie ich es angeordnet habe?“

„Zu Befehl, Durchlaucht,“ erwiderte Frau Winter knixend und ganz stolz, daß die ungewohnte Anrede, auf die sie sich lange eingeübt, ihr so gut geraten war. „Für Seine Durchlaucht ist das blaue Kabinett, der runde Salon und das Pfeilerzimmer hergerichtet; die Zimmer des seligen Herrn —“

Sie verstummte vor dem Blicke, welchen der Fürst ihr zuschleuderte, der, als sie Miene machte, dem Paare voranzuschreiten, abwinkend sagte: „Schon gut, meine liebe Frau, wir werden den Weg dahin schon finden.“

Wieder bot er seiner Gemahlin den Arm, diese hielt aber Theresens Hand fest und flüsterte ihr zu: „Komm mit, oder besser, folge nach einigen Minuten in mein Toilettenzimmer — ich muß Dich für ein paar Augenblicke für mich allein haben.“

Kurze Zeit darauf waren Mutter und Tochter in dem Zimmer vereint, welches die Liebe und die verschwenderische Freigebigkeit des verstorbenen Besitzers zu einem kleinen Tempel der Eitelkeit geschaffen hatte. Während die übrigen Räume des Hauses bei aller Gediegenheit doch die Einfachheit des bürgerlichen Haushaltes bewahrt hatten, herrschte in den von Ottilie bewohnten Zimmern eine fürstliche Pracht.

Die Fürstin hatte sich mit Hilfe der Kammerfrau des Reisemantels und Hutes entledigt und ließ sich eine silberne Waschschüssel mit klarem Wasser reichen, um nach der Fahrt Gesicht und Hände zu erfrischen. Beim Eintritt der Tochter, winkte sie dem Mädchen, das Zimmer zu verlassen, und schloß, als sie sich mit Therese allein sah, diese nochmals in ihre Arme.

„Mein liebes, gutes Kind! Wie ist es Dir ergangen während der Wochen, die wir getrennt waren?“ fragte sie zärtlich.

„Gut, gut, liebe Mutter,“ versicherte Therese, „ich habe eine schöne, stille Zeit verlebt.“

„Trotz der Unruhe, die im Hause herrschte?“ fragte die Mutter; „verzeihe, Kind, ich konnte Dir das nicht ersparen, der Fürst mußte —“

„Gewiß, gewiß,“ fiel Therese ein, „ich bin dadurch nicht viel gestört worden, es war so schönes Wetter, ich brachte die meiste Zeit mit der Orelli im Garten und im Park zu.“

„Die gute Orelli, sie ist abgereist,“ sagte die Fürstin und fügte etwas zaghaft hinzu: „Du hast eingesehen, daß es nicht anders ging, wir mußten uns von der Orelli trennen.“

„Vollständig, liebe Mutter, und die gute Alte hat das ebenfalls erkannt,“ erwiderte Therese, heldenmütig die aufsteigenden Thränen unterdrückend, und fügte, das ihr peinliche Gespräch abbrechend, hinzu: „Doch nicht von mir laß uns reden, sondern von Dir. Bist Du glücklich?“

Sie erhob sich von der kleinen, mit hellblauem Atlas bezogenen Causeuse, auf der sie neben der Mutter Platz genommen hatte, trat vor sie hin, ergriff ihre beiden Hände und schaute ihr tief und fragend in die blauen Augen.

Ein rosiger Schimmer flog über das Gesicht der schönen

— Der Kaiser hatte auf Wunsch seiner Aerzte die Teilnahme an den Feierlichkeiten der Beisetzung der Leiche des Großherzogs von Sachsen-Weimar aufgeben müssen, weil bekannt worden war, daß im Schlosse zu Weimar **die Masern herrschten** und insbesondere auch die jüngste Tochter des verstorbenen Großherzogs, die Herzogin-Regentin von Mecklenburg, daran erkrankt war. Aus demselben Grunde wurde auch die Entsendung des Kronprinzen unterlassen und der kommandierende General des 11. Armeekorps v. Wittich mit der Vertretung des Kaisers beauftragt. Wie begründet die ärztliche Mahnung gewesen ist, beweist jetzt die Meldung daß inzwischen sowohl der jugendliche Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar wie der Herzog-Regent von Meklenburg-Schwerin an den Masern erkrankt sind. Erfreulicherweise ist der Verlauf der Krankheit bei beiden Fürstlichkeiten in keiner Weise beunruhigend.

— Die Köln. Ztg. schreibt: Die Nachricht, daß **König Oskar von Schweden** von seiner schweren Erkrankung, die ihn gezwungen hatte, die Führung der Regierungsgeschäfte während mehrerer Monate seinem Sohne zu überlassen, vollständig wiederhergestellt, und daß er demgemäß am 21. Jan., seinem 72. Geburtstage, wieder selbst die Zügel der Regierung ergreifen konnte, hat am hiesigen Hofe und in den hiesigen diplomatischen und politischen Kreisen lebhafte Befriedigung hervorgerufen. Zwischen den beiden Höfen und Ländern herrschen seit langem so gute und freundschaftliche Beziehungen, daß man hier mit lebhaftestem Interesse den Verlauf der Erkrankung und Genesung verfolgt hat. Hoffentlich wird der völligen Wiederherstellung des sympathischen Herrschers eine recht lange Zeit ungetrübten Wohlbefindens folgen.

— **Kleinliche Maßregel.** Die „Koblenzer Volksztg." teilt mit:

Die jüdische Firma Baruch u. Söhne in Hechingen (Hohenzollern) hat für ihre zum Teil weit von der Fabrik entfernt wohnenden Arbeiter eine Speiseanstalt errichtet, welche von zwei Schwestern vom heiligen Kreuz aus dem Kloster Hegne bei Konstanz geleitet werden soll. Man sollte glauben, dieser schöne Akt sozialer Fürsorge würde überall freudig begrüßt und gefördert werden. Im preußischen Kultusministerium aber scheint man anderer Ansicht zu sein. Von dort ist nämlich der Bescheid ergangen, die Genehmigung zur Eröffnung der Anstalt unter Leitung von Schwestern müsse versagt werden, weil in der gedachten Anstalt neben katholischen auch protestantischen Arbeitern Speisen verabreicht werden sollten!

Warum die protestantischen Arbeiter nicht aus katholischen Händen die Speisen entgegennehmen sollen, ist nicht ohne weiteres zu verstehen. Haben doch schon protestantische Staatsbeamte bei katholischen Bischöfen zu Mittag gespeist!

— **Der Moloch Krieg** hat eine grauenvolle Statistik. Hier ist eine Tabelle darüber, welche Verwüstungen er seit dem Jahre 1850 angerichtet hat.

	Menschenopfer Mann	Geldopfer Millionen Mark
Der Krimkrieg	750000	7950
Der italienische Krieg 1859	45000	1200
Der dänische Feldzug 1864	3000	140
Der nordamerikanische Bürgerkrieg von 1861 bis 1865: a. Nordstaaten	280000	18000
b. Südstaaten	520000	9200
Preußisch-österreichischer Krieg von 1866	45000	1320
Expedition nach Mexiko, Cochinchina	65000	800
Der deutsch-französische Krieg von 1870/71 a. Frankreich	155000	12000
b. Deutschland	60000	—
Bulgarisch-serbischer Aufstand	25000	700
Der russisch-türkische Krieg	250000	4500
Die südafrikanischen Kriege gegen die Aschanti, Matabele usw.	30000	35
Der afghanische Krieg	25000	53
	2253000	55908

Der Kampf auf Kuba, auf den Philippinen und in den Burenrepubliken ist in diese Statistik noch nicht aufgenommen auch fehlt jede Liste der Kranken und Siechen, welche aus jenen blutigen Aktionen hervorgegangen sind. Die gegebenen Ziffern aber kann man als unanfechtbar erachten, denn sie stammen von Dr. E. Engels, dem früheren Direktor des preußischen statistischen Büreaus.

— **Einen neuen Brief Buecks**, des Generalsekretärs des Centralverbandes der Industriellen, veöffentlicht der „Vorwärts". Der Brief ist ein Privatbrief, den am 7. Juli 1896 Bueck an den Spinnereibesitzer v. Haßler gerichtet hat. Zehn Tage vorher war der Handelsminister von Berlepsch entlassen worden und Herr Brefeld in dessen Stelle getreten. Der Brief Buecks giebt dessen Ansichten über diesen Ministerwechsel wieder und beginnt wie folgt: „Daß wir endlich doch Herrn v. Berlepsch klein bekommen haben, hat mich auch mit Befriedigung erfüllt." Bueck erzählt dann, daß er durch seinen Schwiegersohn Cruse alte freundschaftliche Beziehungen mit Brefeld besitze und von demselben empfangen worden sei, als er ihm seine Glückwünsche zur Ernennung abgestattet habe. Er habe Brefeld gegenüber den Wunsch Ausdruck gegeben, daß das Handelsministerium mit dem Centralverband freundliche Beziehungen unterhalten möge. Brefeld habe erwidert, daß, soweit seine Person dazu beizutragen in der Lage sei, dies der Fall sein solle. Brefeld schilderte alsdann, daß es ihm auf vielen Gebieten seines Resorts an der notwendigen Erfahrung und Kenntnis fehle. „Unter den Schwierigkeiten schien er auch zu verstehen, daß, wie er sagte, „ein gewisses Abweichen von dem bisherigen System mit zu seiner Aufgabe gehöre"; damit war mir der gewünschte Anlaß gegeben, die bisherige Richtung des Handelsministeriums in den sozialpolitischen Fragen in die Besprechuung zu ziehen, worüber wir uns etwa 3/4 Stunde unterhalten haben. Ich nehme keinen Anstand zu erklären, daß die Ablehnung des im Uebrigen ganz vernünftigen Handelskammer-Gesetzes hauptsächlich gegen die weiteren Pläne des Herrn v. Berlepsch gerichtet gewesen sei und zwar hauptsächlich gegen die von ihm geplante Organisation der Arbeiter. Die Gefährlichkeit dieser extremen Maßregel erkannte er vollkommen an. Ich setzte eingehend den Standpunkt des Centralverbandes zur sozialpolitischen Gesetzgebung auseinander, betonte, daß wir dieselbe thatkräftig unterstützt und gefördert haben, bezeichnete aber auch die Punkte, in denen man unseres Erachtens bereits zu weit gegangen sei.

Brefeld habe darauf erklärt, daß sich die Lage der arbeitenden Klassen gegen früher ganz außerordentlich gebessert habe. Er sei dafür, daß „die von gewisser Seite ausgehenden Klagen über die traurige Lage der Arbeiter ein Unfug sei. Daher sei es dafür, jetzt in dem Laufe der sozialpolitischen Gesetzgebung mehr Ruhe eintreten zu lassen, und das sei auch die Ansicht des Kaisers.

Bueck unterließ es nicht, wie er erzählt, den Unterstaatssekretär Lohmann als denjenigen zu bezeichnen, der von weitgehenden sozialistischen Ideen befangen, wohl das treibende Element in der bisherigen Richtung gewesen sei. Brefeld aber meinte, daß Lohmann, mit dem er voraussichtlich oft in Meinungsverschiedenheiten sein werde, doch nachgiebt, wenn er sich bei seinem Chef einen ernsten Willen gegenüber befinde; auf diese Eigenschaft Lohmanns habe ihn auch schon Berlepsch aufmerksam gemacht, und auch er habe bereits Gelegenheit gehabt, sie zu erkennen. Bueck schließt damit, daß „wir mit dem Tausch wohl zufrieden sein können." Brefeld habe ihn ersucht, ihm im gegebenen Falle mit Rat und That zur Seite zu stehen.

Der Rest des Briefes handelt von dem Bunde der Industriellen, dessen Vorsitzender Wirt von Berlepsch und von Boetticher empfangen worden sei. Wenn der Bund die wüsten Agitatoren von seinen Rockschößen abschüttle, sei „die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß sich die hohe Reichsregierung von dem manchmal unbequemen und niemals sehr gern gesehenen Centralverband abwendet und den „Bund ꝛc." mehr begünstigt. Ich glaube voraussehen zu müssen, daß wir fortgesetzt einen ernsten Konkurrenzkampf mit dem „Bunde" zu führen haben werden, und habe ich es für notwendig erachtet, demselben gegenüber unsere Stellung zu wahren."

Bekanntlich ist Lohmann bald darauf von dem Vorsitz in der Reichskommission für Arbeiterstatistik entbunden worden.

— **Auf dem Schulschiffwesen** unserer Marine scheint ein **Unstern** zu lassen. Das Schulschiff „Stein", das bekanntlich die Gneisenau aufgenommen hat, erlitt bei seiner ersten Probefahrt in der Außenförde eine Maschinenhavarie durch Warmlaufen der Kolbenlager. Der Maschinenraum füllte sich mit Dampf, ohne daß zunächst dadurch Schaden angerichtet wurde. Als jedoch die Ankermaschine beim Ankerwerfen versagte, weil sie auf dem toten Punkt stand, und ein Schiffsjunge eingreifen wollte, um sie in Bewegung zu setzen, ging die Maschine plötzlich an, und der Ankerdavid traf zurückschlagend die Bedienungsleute. Der Erste Offizier Kapitänleutnant Funke, der bekanntlich seinerzeit die Torpedodivision den Rhein heraufführte, erlitt schwere Brust- und Beinverletzungen, Bootsmann Turke eine Kopfverletzung und dem Obermatrosen Satof wurden beide Schlüsselbeine zerschmettert. Die für den 24. Januar in Aussicht genommene Uebungsreise des „Stein" ist infolgedessen aufgeschoben worden.

München, 21. Jan. Der „Köln. Ztg." wird von hier geschrieben: „Das **Ausscheiden des Prinzen Alfons,** des Kommandeurs der ersten Kavalleriebrigade, aus dem direkten Militärverhältnis erregt besonderes Aufsehen, weil der Prinz wegen seiner Gutherzigkeit und Leutseligkeit eines der populärsten Mitglieder des Königshauses und besonders in München, wo er bei jedem öffentlichen Anlaß hervortrat, außerordentlich beliebt ist. Auch die Soldaten des ersten schweren Reiterregiments, dem Prinz Alfons vom Leutnant bis zum Kommandeur 20 Jahre angehört hat, hielten große Stücke auf ihn. Es fiel schon auf, daß der Prinz dem Hofball letzten Mittwoch fernblieb. Die Angabe des bayrischen Kuriers, die Ursache des Entlassungsgesuches stehe in Verbindung mit der Entsendung des Prinzen zur Beisetzung in Weimar, ist jedoch unrichtig. Die wahre Ursache scheint vielmehr auf Vorgänge bei den letztjährigen Manövern zurückzuführen; der Prinz hat augenscheinlich einer plötzlichen Verstimmung folgend das Entlassungsgesuch eingereicht. Hier, wo der Prinz in allen Volksschichten lebhafte Fürsprache hat, findet man es auffallend, daß er zwar zum Generalleutnant ernannt wurde und den höchsten militärischen Orden erhielt, daß aber kein Versuch gemacht wurde, seine Verbindung mit der Armee zu erhalten; auch hätte man dem Neffen des Regenten die Verleihung eines Regiments gewünscht. Der zweite Sohn des Regenten Prinz Leopold überbrachte dem aus der Armee Ausscheidenden persönlich das Handschreiben des Regenten und die Ordensabzeichen." (Der Prinz geriet bei den letzten Manövern in „Gefangenschaft" und gilt überhaupt für keinen großen Strategen. Mit Popularität, Gutherzigkeit und Leutseligkeit kann man keine Schlachten gewinnen. Die Red.)

In **Bulgarien** ist wieder einmal eine **Ministerkrisis** ausgebrochen. Das gesamte Kabinett Iwantschow hat seine Entlassung eingereicht.

Italien. Der italienische Diplomat **Graf Pietro Antonelli** aus Terkazina, ein Neffe des berühmten Kardinalstaatssekretärs Papst Pius IX., ist auf der Heimkehr von seinem brasilianischen Gesandschaftsposten an Bord des Schiffes „Savoia" am 11. d. plötzlich am Herzschlag gestorben. Graf Antonelli brachte sein Leben auf nur 47 Jahre. In der Afrikapolitik des Ministers Depretis und Crispi spielte Antonelli eine ebenso hervorragende als verhängnisvolle Rolle. Abessynien lernte der Herr Graf als Vertreter einer privaten Handelsgesellschaft kennen und schloß anno 1882 als italienischer Agent den ersten Vertrag mit dem Negus Menelik von Schoa ab, welcher Italien auf dem Papier eine blühende Kolonie Erythrea mit großem Hinterland garantierte. Zum Danke ins Parlament gewählt, wurde er, als Grenzstreitigkeiten zwischen Italien und Abessynien ausbrachen, von Crispi als Unterhändler an Meneliks Hof gesandt, wo er den berüchtigten Vertrag von Utschalli abschloß. Der Negus Negesti hat im Frühjahr 1896, als die Feindseligkeiten losbrachen, überzeugend nachgewiesen, daß Antonelli den italienischen Text des Vertrages gefälscht habe, um daraus eine Oberherrschaft Italiens über ganz Abessynien zu konstruieren. Als der Operettengeneral Baratieri mit seinen sieben Liebsten bei Abba Garinna geschlagen, das italienische Heer vernichtet, 72 Geschütze und die Kriegskasse verloren waren, brach die Antonelli-Crispinische Afrikapolitik, welche dem König Humbert den Kaisertitel von Habesch zugedacht hatte, kläglich zusammen, und Graf Peter ging als italienischer Gesandter erst nach Argentien und später infolge eines Liebesskandals nach Brasilien; in der politischen Welt war er schon vier Jahre vor seinem leiblichen Tode gestorben und begraben.

Reichstag.

+ **Berlin**, 22. Januar.

Die Beratung des **Etats des Innern** und Fortsetzung.

Abg. **Pauli**-Potsdam (Rp.) spricht dem Grafen Posadowsky sein Vertrauen aus und hofft auf eine Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages, wegen der 12000 Mark-Affäre eine Untersuchungskommission einzusetzen. Redner verlangt Abänderung der Bäckereiverordnung. Die Forderungen der Sozialdemokraten seien meist ungerechtfertigt. Die Schutzvorrichtungen in den Fabriken würden von den Arbeitern vielfach unberücksichtigt gelassen und zwar aus Bequemlichkeit. In den staatlichen Werkstätten dürfe ein Zusammenschluß der Arbeiter zu sozialistischen Gewerkschaften nicht geduldet werden, sonst könne es passieren, daß die Sozialdemokratie einmal die Hand auf einen ganzen Eisenbahndirektionsbezirk lege und wirklich alle Räder still liegen würden.

Abg. **Münch**-Ferber (nl.) begründet seine Resolution wegen Subventionierung einer Centralauskunftsstelle über Fragen bezügl. der Landwirtschaft, der Industrie, des Handels und Gewerbes.

Staatssekretär Graf **Posadowsky** weist zunächst den Vorwurf zurück, der im Verlaufe der Debatte von sozialdemokratischer Seite geäußert wurde, daß die vom Reichsamt des Innern auf der Pariser Weltausstellung ausgestellten Tafeln ꝛc. ein falsches Bild von unserer Arbeiterversicherung gegeben hätten. Der Staatssekretär knüpft daran die Bemerkung: Wir können uns des Fortschritts der Sozialreform nur erfreuen, wenn die Staaten, mit denen wir in wirtschaftlicher Konkurrenz stehen, in ihren Ausgaben für Arbeiterwohlfahrtszwecke mit uns Schritt halten, sonst bleiben wir auf dem Weltmarkte nicht konkurrenzfähig. Bezüglich der Beurteilung des Prozentsatzes der zurückbleibenden Erwerbsfähigkeit von Arbeitern, die Unfälle erlitten, bemerkt Graf Posadowsky, auch er sei der Ansicht, daß über die verbliebene Erwerbsfähigkeit nicht der Arzt allein, sondern auch Sachverständige entscheiden sollen.

Abg. **Hitze** (C.) entgegnet, die Sozialdemokraten hätten den wenigsten Grund, das Centrum anzufeinden, denn vornehmlich dem Centrum sei es zu danken, daß das Zuchthausgesetz gefallen sei.

Abgeordnetenhaus.

+ **Berlin**, 22. Januar.

Das Haus beginnt die 2. Beratung des **Forst- und Domänenetats.**

Abg. **Mooren** (C.) bittet im Interesse der Schälwaldbesitzer um eine Erhöhung des Quebrachozolles.

Bei der nun folgenden Beratung des Domänenetats weist Abg. **Ehlers** (fr. Vg.) die Anschauung zurück, daß das Ergebnis der Domänenverpachtung ein zuverlässiges Barometer für den Zustand der Landwirtschaft sei. Die früheren Pachtzinsen seien aber zu hoch gewesen und es sei daher kein Nachteil, wenn die Verwaltung an eine Zurückführung des Zinses auf einen verständigen und rentablen Satz denkt.

Abg. Dr. **Newoldt** (fr.-kons.) legt dar, der unbestreitbare Niedergang des Domänenertrages sei ein Symptom für die erschreckend schwierige Lage der Landwirtschaft, Redner bestreitet, daß die Pachtzinsen zu hoch waren.

Abg. **v. Kardorff** (fr.-kons.) betont ebenfalls, daß der Rückgang der Gesamtheit der Domänenpächter doch bedenklich stimmen müsse. Es sei schon soweit, daß einzelne Domänen gar keinen Pächter fänden, während Leute, die als event. Pächter in Betracht kämen, in den Städten säßen und abwarteten, was der Staat für die Landwirtschaft thun werde.

Abg. Frhr. **v. Wangenheim** (B. d. L.) betont, nach den Produktionsstatistiken der Landwirtschaftskammern betrage die Verzinsung des Bodens in Pommern höchstens noch 2½ pCt.

Abg. **Sieg** (ntl.) erklärt, auch die sozialen Anforderungen an die Landwirtschaft belasteten den kleinen Besitzer zu sehr. Die Herren, die immer so schöne akademische Mittel bei der Hand hätten, die gar nichts nützten, verständen von der Sache garnichts. (Heiterkeit.)

Abg. **Barth** (fr. Vgg.) entgegnet, die nichts von der Landwirtschaft verstehen, sollen eben in den Beutel greifen. Das ist doch eine merkwürdige Sorte Politik. Die Agrarier sagen: „Wir sind notleidend; wenn Ihr das nicht anerkennt, seid Ihr dumme Kerls." (Heiterkeit.) Sie (nach rechts) sind die Vertreter des Kapitals, das in dem Grund und Boden steckt, wir diejenigen des landwirtschaftlichen Gewerbes. Ihr (nach rechts) Hauptschmerz ist, daß Sie Ihre Schulden nicht bezahlen und keine neuen machen können. Deshalb wollen Sie den Bodenwert künstlich steigern, damit Sie wieder pumpen können. Wir wollen die Landwirtschaft konkurrenzfähig machen. Sie werden stets mehr verlangen, selbst wenn Sie eine Erhöhung der Getreidezölle etwa gegen Bewilligung des Kanals, also einen Terminhandel mit Getreidezöllen zu Stande bringen. (Große Heiterkeit.) Ob Sie damit der Landwirtschaft einen Dienst erweise, ist eine andere Frage. Die Arbeiter, die am meisten unter einer Brotverteuerung leiden, werden vielleicht ihre Interessen zu wahren suchen.

Abg. Frhr. v. **Wangenheim** (B. d. L.) entgegnet, es kann keinen verkehrteren volkswirtschaftlichen Grundsatz geben, als das Verlangen Barths, daß wir unsere Produkte unter Erzeugungswert verkaufen. Der Abg. Barth sagte, wir seien Vertreter des Kapitals. Wir vertreten die Anschauung, daß es darauf ankommt, den Erwerbsstand zu erhalten, welcher ein gewisses Maß von Kapital mit eigener Arbeit verbindet. Mit der Scheidung von Kapital und Arbeit kommen Sie nicht aus. Wir wollen die alten Schulden allmählig abtragen und für unsere Kinder sorgen, wozu wir ein gutes Recht haben. Aber warum zetern Sie nicht gegen die Wohnungsnot, worunter die Arbeiter mehr leiden, als sie jemals unter Fleisch- oder Brotverteuerung leiden werden. Sie zeigen immer wieder, daß der Freisinn nicht nur die Vorfrucht der Sozialdemokratie ist, sondern der Abg. Barth hat heute sogar für die Sozialdemokratie agitiert. (Beifall rechts.) —

Abg. **Barth** (fr. Vg.) führt aus: Die Aufgabe der Landwirtschaft ist die Herauswirtschaftung einer Rente. Die Produktionskosten schwanken so, daß die Rechnungsart einer gründlichen Prüfung

---

Frau, ihr Blick wurde leuchtender, der Mund öffnete sich leicht, und ihre Wange an die der Tochter schmiegend, flüsterte sie verschämt wie ein junges Mädchen: „Unaussprechlich, unbeschreiblich glücklich!"

„Gott sei Dank!" sagte Therese, die Hände faltend. „Möchtest Du es bleiben!"

„Immer noch im Zweifel?" fragte die Fürstin mit leisem Vorwurf, und ein Wölkchen lagerte sich auf ihrer heiteren Stirn. „Das ist nicht recht von Dir; Du trittst dem Fürsten zu nahe."

„Ich will ihm alles abbitten, ich will ihm dankbar sein und ihn ehren," rief das junge Mädchen, die gefalteten Hände gegen die Brust drückend, „wenn er Dich fortdauernd glücklich macht."

„Du wirst mehr thun, Du wirst ihn lieben," sagte die Fürstin zuversichtlich.

Nun aber schüttelte Therese ganz leise das Haupt und bat: „Erwarte von mir nicht mehr, als ich geben kann."

„Schon gut," erwiderte die Fürstin mit aufsteigendem Unmut, „jedenfalls erwarte und verlange ich nicht allein von Dir, sondern von allen, die zum Hause gehören, daß ihm alle Rücksichten und Ehren erwiesen werden, welche dem Herrn gebühren."

„Glaubst Du, daß es jemand daran fehlen lassen könnte?" fragte Therese betroffen, denn in den Worten der Mutter lag eine bestimmte Absicht.

Diese antwortete auch sogleich: „Ich glaube das nicht, sondern habe es wahrgenommen. Was war das für ein Empfang, der uns zuteil geworden ist? Wo war der Grubendirektor, wo waren die Hüttenmeister und Beamten, wo war der Oekonomieinspektor, die Verwalter, der Förster mit seinem Personal?"

„Du erwartetest alle die Herren hier zu finden?" fragte Therese ganz fassungslos.

„Gewiß, und die Arbeiter in Festkleidern," erwiderte die Fürstin. Als Dein Vater mich heimführte, da wurden wir von Berittenen eingeholt, da knallten Böllerschüsse, da bildeten Arbeiter Spalier, und unter einer Ehrenpforte überreichten mir weißgekleidete Mädchen —"

Länger vermochte sich Therese nicht zu halten. „Und von alledem erwartest Du eine Wiederholung?" rief sie, die Hände zusammenschlagend. Das kann Dein Ernst unmöglich sein." —

(Fortsetzung folgt.)

bedürfte. Wir reden niemals dem Wohnungs- und Brotwucher ein Wort, aber diese Wucherer rufen auch nicht den Staat an, während die Brotwucherer verlangen, daß der Staat ihnen die Konsumenten mit gebundenen Händen ausliefert. Wir arbeiten nicht für die Sozialdemokratie, das thun Sie, denn kein Arbeiter lobt den Staat, der ihm Brot und Fleisch verteuern läßt, ohne seine Hand zu rühren.

Abg. **Herold** (Ctr.) legt dar: Unser Bestreben bezweckt nur die Erhöhung des Ertragszolles, nicht des Verkaufswertes. Dem Arbeiter schaden die agrarischen Zölle nichts. Wir hatten bereits höhere Getreidezölle; die Arbeiter ertrugen sie, ohne daß es ihnen damals so so gut ging. Wir verlangen staatliche Hülfe, weil der Staat die Uebelstände herbeigeführt hat. Daß es damit allein nicht gethan, wissen auch wir.

Abg. **Gothein** (fr. Vg.) verweist darauf, daß die Viehzucht, in größerem Maße als bisher betrieben, namentlich der kleineren Landwirtschaft aufhelfen könne, wie das Beispiel Englands zeige.

Die Abg. **Scholz**-Volkenhain (k.) und **Lüders**-Gronau (frk.) schildern die Notlage der kleineren Landwirtschaft, deren Hauptinteresse nicht die Viehzucht, sondern der Getreidebau sei.

Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte, ob die **Kanalvorlage** bereits am 29. Januar, wie Präsident Kröcher vorschlägt, oder in den ersten Tagen des Februar, wie Limburg-Stirum beantragt, im Hause beraten werden soll, behält sich der Präsident die Entscheidung vor.

Der Krieg in Südafrika.

„Pardon wird nicht gegeben." Als Lord Kitchener glaubte, de Wet eingekreist zu haben, sandte er geheime Befehle an die Truppen, keine Gefangene zu machen. Ein englischer Offizier schreibt in „Freemantels Journ." voll Entrüstung über diesen Befehl: „Ich empfing den Befehl persönlich von einem General höchsten Ranges, der eine der ersten Stellen in Südafrika einnimmt, und der Befehl wurde zweimal wiederholt, damit kein Irrtum stattfinden konnte. Nicht allein diesem, auch allen älteren Offizieren war derselbe Befehl zugegangen. Ich weiß nicht, was sie dazu dachten oder beabsichtigten, aber ich hörte kein Wort des Tadels."

Ein furchtbarer Feind droht den Engländern in Südafrika zu erwachsen. Nach dem „Lok.-Anz." ist es einem in Brüssel vorliegenden glaubwürdigen Privatbriefe zufolge die wirkliche Beulenpest und nicht der Typhus, welche in der englischen Armee in Südafrika so furchtbare Verheerungen anrichtet.

)(Der Krieg in China.

Die siebente deutsche Verlustliste wird im „Reichsanzeiger" veröffentlicht. Darnach wurden im Gefecht bei Yung-tsing-hsien am 15. Dezember verletzt: Major von Haine, aus Kunnersdorf, durch schwere Brandwunden, Hauptm. Schäffer, aus Düsseldorf, durch schwere Brandwunden, Oblt. Edwin Cremer, aus Burtscheid, durch einen Säbelhieb über die Hand. Außerdem gestorben bezw. vermißt: Musk. Dernbach-Mettmann, Musk. Lampen-Merzen, Musk. Weiß-Marbach, Musk. Tuechter-Meppen, Musk. Knospe-Neuendorf, Musk. Mategat-Ragnit, Gefr. Schütze-Friedersdorf, Musk. Blümel-Pernau, Musk. Haack-Schürenföhlen, Musk. Hüttmann-Sibbersdorf (vermißt), Musk. Griesheim-Altoschatz (Typhus und Lungenentzündung), Gfr. Czezatka-Branitz (Ruhr), Musk. Kirsch-Bitterfeld, Gfr. Clauder-Gotha, Musk. Busch-München-Gladbach, Gft. Born-Urweiler, Trainfold. Daleiden-Kreutzdorf, Musk. Brandenburg-Wismar, Musk. Gulner-Arolfen, Musk. Brand-Frankfurt a. M., Musk. Krause-Sangerhausen, Musk. Glogner-Königsbrunn, Jäger Schultchen-Naundorf, Kanon. Guth. Trippstadt, Kanon. Mühle-Altsärichen, Kanon. Hoyer-Eldena, Trainfold. Mylord-Halberstadt.

Aus dem Regbz. Minden.

+ **Bielefeld**, 23. Jan. Der Wortlaut des an Se. Maj. den Kaiser vom Festkommerse gesandten Telegramms war folgender: „Ihrem Könige, dem Grafen von Ravensberg, huldigt im Blick auf den im Flammenschmuck erstrahlenden Sparenberg die auf dem Johannisberge festlich versammelte Bürgerschaft Bielefelds in Ravensberger Treue jetzt wie vor 200 Jahren."

Der Kaiser ließ durch Herrn v. Lucanus seinen Dank abstatten.

⁂ **Bielefeld**, 23. Jan. Anläßlich des Krönungsjubiläums haben noch folgende Personen Auszeichnungen erhalten. Den Kronenorden 4. Klasse erhielten: Brune, prakt. Arzt in Heepen bei Bielefeld, Budde, Beigeordneter in Herford, Höpker, Amtsbeigeordneter und Kaufmann in Bünde, Kr. Herford, Meyer zu Eissen, Gutsbesitzer zu Bauerschaft Schildesche Landkr. Bielefeld, Schulze Pelkum, Ehrenamtmann und Gutsbesitzer zu Pelkum Kr. Hamm, Brede, Gutsbesitzer zu Haus Körde, Kr. Münster, Hechelmann, Buchhalter und Leutnant a. D. Greven, Idler, Lazarett-Ober-Insp. Münster, Dr. Meyer, Buchdruckereibesitzer und Oberleutnant a. D., Osnabrück. Den Adler zum Hohenzollernschen Hausorden erhielt: Gockel, Lehrer am Gefängnis zu Herford. Das Allgemeine Ehrenzeichen erhielten: Steueraufseher Busch zu Clarholz, Briefträger Hermbecker zu Bielefeld, Stadtverordneter Hildebrandt zu Herford, Botenmeister Mathmann beim Landgericht zu Bielefeld.

Gütersloh, 22. Jan. Um 1/2 12 Uhr in vergangener Nacht stand die Sattler Knigge'sche Besitzung beim Gymnasium in hellen Flammen. Das Feuer, das auf dem Boden entstanden sein muß und daselbst reichliche Nahrung fand, verbreitete sich mit rasender Geschwindigkeit, sodaß einige auf dem Boden des Hauses schlafende Mitbewohner nur mit knapper Not der Gefahr entgingen. Die Möbel, Betten, Warenvorräte konnten größtenteils noch dem verheerenden Element entrissen werden.

+ **Wiedenbrück**, 23. Jan. Die Nachricht des Paderborner „Westf. Volksbl.", daß demnächst ein Spielerprozeß vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung komme, beruht nicht bloß bezüglich der „Strafkammer" sondern auch, wie genanntes Blatt jetzt meldet, in allen übrigen Teilen auf Erfindung.

⁂ **Wiedenbrück**, 22. Jan. Die Zurückweisung der gehässigen Angriffe der sozialdemokratischen Volkswacht in Bielefeld auf die katholische Kirche und ihre Geistlichen hat diese Zeitung in einen solchen Zorn versetzt, daß sie ihre Anklagen von neuem wiederholt — calumniare audacter, semper aliquid haeret — und ihr reichhaltiges Schimpflexikon gegen uns noch um einige Ausdrücke bereichert. Sonst bringt die Volkswacht auch in ihrem letzten Artikel nichts Neues vor, denn ihre Ausführungen gipfeln wieder in dem Satze, daß die katholische Kirche und ihre Vertreter nur dazu da seien, um die arbeitende Klasse in ihrem Kampfe gegen den Kapitalismus zu hemmen und unterdrücken zu helfen. Um einer solchen Behauptung mehr Gewicht beizulegen, stellt das Blatt die Warnungen unserer Geistlichen vor den Lehren und Grundsätzen der Sozialdemokratie als ein Verbrechen hin und stützt daraufhin seine Anklage! Da können wir der Volkswacht nicht helfen. Daß dieses Blatt in seinem Aerger auch versucht, dem verhaßten Centrum einen Hieb zu versetzen, wird demselben hoffentlich keine Schmerzen verursachen.

Atteln, 21. Jan. Franz Schlüting und August Nolte, Tagelöhner aus Helmern starben in der Nacht vom 18. zum 19. Jan. auf dem Gute Altböddeken bei Wewelsburg an Kohlengasvergiftung. Sie hatten in ihrem gemeinsamen Schlafzimmer einen Topf mit heißen Kohlen ohne Kenntnis der damit verbundenen Gefahr aufgestellt. (Westf. Vbl.)

Aus dem Münsterlande.

-t- **Beckum**, 23. Jan. Im hiesigen katholischen Gesellenverein gelangt am nächsten Sonntag das Schauspiel „Die lebenden Fackeln Neros" von Dr. W. Esser zur Aufführung. Das Stück setzt uns in die Zeit der ersten Christenverfolgung zurück und führt uns die Schicksale einer Christenfamilie vor Augen, welche getreu ihrem Glauben die Gunst des ruchlosen Kaisers Nero verschmähte und dem Cäsarenwahn zum Opfer fiel. Für die Aufführung werden sowohl die Dekorationen als auch die Kostüme von einer bedeutenden Theaterrequisiten-Handlung beschafft und da auch die einzelnen Rollen gründlich eingeübt und in durchweg guten Händen sind, so ist siche zu erwarten, daß die Aufführung des herrlichen Dramas, das bereits in Münster Hamm und anderen Orten so großartige Erfolge erzielt hat, auch hier den verdienten Beifall finden wird.

C. **Ahlen**, 22. Jan. Ein scheußliches Verbrechen wurde dieser Tage hier entdeckt. Eine bei einem hiesigen Landwirte dienende Magd aus dem Osten schenkte einem Kinde das Leben. Das arme Würmchen ist nun von der Rabenmutter mit der Dünggabel in den Abort geworfen worden. Die herzlose Rabenmutter wurde verhaftet und dem hiesigen Amtsgerichte zugeführt.

□ **Ostbevern**, 18. Jan. Infolge eines Unglücksfalles in Gaarden bei Kiel kam der dort beschäftigte Monteur Theodor Woßmann zu Tode. Der auf so traurige Weise aus dem Leben geschiedene war gebürtig aus Ostbevern.

Aus Westfalen und Nachbarländern.

Menden, 20. Jan. Heute Morgen 5 Uhr wurden die Bewohner der Stadt durch Alarmsignale der Feuerwehr aus ihrer Ruhe geweckt. Ein großer Teil der Messingwarenfabrik der Firma H. D. Eichelberg stand in hellen Flammen. Das große Walzwerk mit seinen Walzenstraßen, das Maschinenhaus, ein Teil der Gießerei, Kohlenlager sind zum größten Teil fast vollständig ausgebrannt. Den in jenen Räumen beschäftigten Arbeitern gelang es, da das verheerende Element fast plötzlich entfesselt wurde, sich noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Obwohl die Feuerwehr tapfer arbeitete, gelang es doch nicht, die inneren Teile der Gebäulichkeiten zu retten. Auf dem Werk sind ca. 180 Arbeiter beschäftigt. Hoffentlich werden dieselben nicht auf längere Zeit brotlos werden, was für die Beteiligten jetzt nicht gerade angenehm wäre.

Köln, 21. Jan. Der Kaufmann, der wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an schulpflichtigen Kindern verhaftet wurde, hat sich alsbald nach seiner Ueberführung im Untersuchungsgefängnis erhängt.

Minteln, 19. Jan. Der Betrieb der Nebenbahn Rinteln-Stadthagen, der Westdeutschen Eisenbahn-Gesellschaft gehörend, scheint großartig zu sein! Die Bahn hat von Rinteln aus dem Weserthal heraus allerdings bedeutende Steigungen zu überwinden, und ist es nicht nur vorgekommen, daß der Zug auf halber Steigung halten mußte, um neuen und stärkeren Dampf und Courage zu gewinnen, sondern es mußte schon einmal ein Personenzug von Halber Höhe des Berges wieder zurück zum Bahnhof Rinteln, um von neuem mit großem Anlauf die Höhe zu gewinnen. Vor einiger Zeit ist der erste Personenzug morgens ab Rinteln überhaupt nicht gefahren, — weil der Lokomotivführer am Tage vorher Kindtaufe gefeiert und sich daher mächtig verschlafen hatte.

Detmold, 18. Jan. Die „T. Z." schrreibt: Wie überall jetzt auf den gefrorenen Gewässern, so huldigt man auch auf dem Johannettenthaler Teiche dem Eissport. Daselbst nun legte am gestrigen Nachmittag ein junges Mädchen, das einem Kinde beim Anschnallen behülflich sein wollte, auf einen Augenblick ihren Muff an das Ufer des Teiches. Alsbald schoß aus der Höhe ein Habicht, packte mit seinen Fängen den Muff, wohl meinend es sei ein Häschen oder dergl. und suchte damit das Weite. Da der Raub sofort entdeckt wurde, begannen die dort anwesenden Knaben ein fürchterliches Geschrei, welches den frechen Räuber so sehr erschreckte, daß er seine Beute, schon ziemlich entfernt vom Teiche, wieder frei gab.

Vermischtes.

— **Konitz**, 22. Jan. **Zum Morde in Konitz.** In den letzten Tagen wurde hier nur bekannt, daß die Massenhaussuchungen zu keinem Resultate geführt haben; die Mehrzahl der Kriminalbeamten ist bereits nach Berlin zurückgekehrt. Unter den Haussuchungen — Donnerstag im ganzen etwa 60 — macht nur die bei dem Lehrer Weichel einiges Aufsehen. Gegen Weichel sollen die Behörden, wie ein westfäl. Blatt mitteilt, schon seit längerer Zeit den Verdacht haben, daß er um den Mord wisse. Weichel soll in seinen Jünglingsjahren Gelegenheit gehabt haben, die Leichenteile des bekanntlich in gleicher Weise wie Winter ermordeten Knaben Ephulla zu sehen. Zur Zeit des Mordes wohnte Weichel im Hause des Kaufmanns Caspari in der Danzigerstraße in unmittelbarer Nähe des Schlächters Levy. Es soll nun die Vermutung bestehen, Weichel habe bei seiner Heimkehr von einem Spaziergange, den er an jenem Tage mit dem Schneidermeister Plath — von diesem stammt bekanntlich die Leinwand, in welche der Rumpf Winters genäht war — unternommen, den jungen Winter im Hause angetroffen habe, der vielleicht ein Fräulein, das im Hause wohnte, besuchen wollte. In der irrigen Annahme, Winter habe vielleicht ein sträfliches Verhältnis mit seiner Frau, erwürgte Weichel den jungen Mann im Jähzorn und zerstückelte dann die Leiche zur bequemeren Beseitigung in der bekannten Weise. Thatsache ist, daß Weichel, der allgemein als der stärkste Mann von Konitz gilt, sehr jähzornig und eifersüchtig ist und schon einmal in einem Anfall von Eifersucht einen Mordversuch auf seine Ehefrau machte. Weichel ist Sanitäts-Unteroffizier und hat als solcher nach Zeugenaussagen während seiner Dienstleistung im Garnisonlazaret zu Graudenz stets Interesse bei der Leichenschau gestorbener Soldaten an den Tag gelegt. Er verfügt auch über die zur Zerstückelung der Leiche nötigen anatomischen Kenntnisse und soll thatsächlich um jene Zeit in dem Besitze chirurgischer Gerätschaften gewesen sein. Er konnte ferner durch seinen Verkehr mit Plath sehr leicht in den Besitz der betreffenden Packleinwand gelangen und noch leichter in den der braunen Lederpappe, in welche Kopf und Rumpf bekanntlich eingewickelt waren, da solche von einer im gleichen Hause wohnenden Modistin sehr oft auf dem Jedermann zugänglichen Hausflur aufbewahrt wurde. — Der Ruf Weichels ist nicht der beste.

Nach neueren Mitteilungen soll Weichel bereits verhaftet sein. Wie im Reichstage am Montage erzählt wurde, soll ein hoher kommunaler Beamter in Berlin aus Konitz ein Telegramm des Inhalts erhalten haben, daß der Gemeindeschullehrer W. vor der Polizeibehörde ein Geständnis abgelegt habe.

— **Hamburg**, 21. Januar. Die bakteriologische Untersuchung der an Bord des Dampfers Pergamon zwischen der Ladung aufgefundenen toten Ratten ergab, daß sie infolge der Pest verendet sind. Die Besatzung des Pergamon und die Arbeiter, die mit der Ladung in Berührung kamen, befinden sich unter ärztlicher Beobachtung; sie sind alle gesund. Das Schiff wird im India-Hafen isoliert gehalten; die Löschung geschieht mit allen Vorsichtsmaßregeln unter polizeilicher Aufsicht und hafenärztlicher Kontrolle. Nach der Löschung wird der Dampfer gründlich desinfiziert.

— **Dem Landois-Standbilde** im Zoolog. Garten zu Münster und seiner Entstehungsgeschichte war vor einer Woche in der „Franzf. Ztg." ein auch in unserer Zeitung zum Abdruck gelangtes kritisches Artikelchen aus Münster gewidmet. In der Samstagsnr. derselben Zeitung findet sich gewissermaßen als Antwort auf die Anzapfung nachfolgendes plattdeutsche Gedichtchen:

„Professers" Gedanken över sien eegen Standbeld.

Ick fleit wat op Unsterblichkeit —
Wenn't schließlick kümmt an't Kniepen.
Denn: well mol in de Wicken geiht,
De hört kein Oos mehr piepen. —

En Meerschuumkopp vull „Ollenkott"
Gelt mehr äs dusend Johre
Vull Ehr un Ruhm. — „Old-Beer" in Pott:
Dat is und bliew dat Wohre.

Doch, wenn Ji wilt mit Kleihn und Dohn
Met 'ne Statue betahlen,
Dann mot ick fölvst de seihen stohn,
Süß — mags' de Düwel hahlen.

Drum hebb ick auk vör mien Quatteer
Mien Standbeld setten loten.
Dat Dings mäckt unwies viel Pläseer
Siv'listen un Saldoten.

Well't seihn will, kumm un kiek't sick an!
Et is nich to verachten.
Un, well't van vörn nich lieden kann —
Kann't Achterdeel betrachten — —

— **Unter dem Titel die Belagerung Trojas** birgt sich seit einigen Tagen eine Mordgeschichte, die sich in der Nähe von Troyes in Sainte-Savine abspielte; doch gleicht sie mehr der Tragikomödie des Forts Chabrol zu Paris als der Einschließung der klassischen Stadt in Kleinasien. Hier wie dort haben wir es mit einem Aufsässigen zu thun, der der Gerechtigkeit in seinem Hause mit Waffengewalt trotzte; aber während Jules Guérin die Flinte zumeist nur drohend anlegte, schoß Choquard — so hieß der Bandit von Sainte-Savine — unter die Menge, verwundete zwei Personen und tötete einen Biedermann namens Woelfe, der sich seiner Schwelle als Parlamentär genaht. Die ganze bewaffnete Macht von Troyes umstand sein Haus, Soldaten und Gendarmen, erstere unter dem Oberbefehl Major Driands, des Schwiegersohnes des seligen General Boulanger; Tage und Nächte lang dauerte die Belagerung; Schaulustige aus Troyes und der Umgebung strömten massenhaft herbei, bis gestern Morgen der Sturmlauf begann; indessen, als die wackern Streiter das Haus von unten bis oben abgesucht, fanden sie den Mörder in einem anliegenden Schuppen aufgehängt; zugleich hatte er sich der Vorsicht halber eine Flintenkugel durch den Kopf gejagt. So blieb er denn seinem Worte getreu, daß man ihn nicht lebendig fangen werde. Sein letztes Vergehen war ein Kohldiebstahl in einem Garten; aber vorher hatte er Jahre lang die Gegend unsicher gemacht. Gegen seine Beerdigung auf dem Gottesacker sträuben sich einstweilen die Einwohner; immerhin aber hat ihnen Choquard die Eintönigkeit ihres Daseins auf einige Tage unterbrochen; in der Chronik der Gemeinde werden letztere zu der Schreckenszeit gehören.

— **Fatal.** Er: „Wie schade, mein Fräulein, daß Sie schon vergeben sind, ich hätte sonst auf der Stelle um Ihre Hand angehalten!" — Sie: „Da treffen Sie es gut, denn ich habe mich gestern wieder entlobt."

Letzte Nachrichten.

+ **London**, 23. Jan. **(Telegramm.)** Der Leichnam der Königin wird Freitag oder Samstag nach Windsor übergeführt. Die königliche Familie wurde gestern dreimal an das Krankenlager gerufen, das letztemal um 3 1/2 Uhr nachmittags. Die Königin schied schmerzlos aus dem Leben.

London, 23. Januar. Wie es heißt, wird der Prinz Albert Eduard von Wales als König von England den Titel **Eduard VII.** führen.

Wetteraussichten.

Am 24. Januar: Wechselnd bewölktes, windiges, mildes Wetter mit etwas Regen.

Am 25. Januar: Ziemlich trübes, windiges, mildes Wetter, zeitweise Regen.

Gedenktage.

23. Januar 1536. Hinrichtung der Wiedertäufer Johann von Leyden und Knipperdölling zu Münster.

Verantwortlich für den lokalen Teil Bielefeld: W. Clemens in Bielefeld; für den lokalen Teil Beckum: Stefan Keutmeyer in Beckum, für das Feuilleton und den lokalen Teil Wiedenbrück: Josef Brill in Wiedenbrück; für den sonstigen Inhalt: F. Knippschild in Oelde; Expeditionen: in Bielefeld Klosterstraße 1 (E. Holterdorf'sche Buchhandlung), Stefan Keutmeyer in Beckum, W. Großegesse in Wiedenbrück und die Expedition in Oelde.

Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf in Bielefeld u. Oelde.

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 1/2 7 Uhr unsern guten Vater, Schwiegervater, Bruder und Onkel, den

Gutsbesitzer Steinbicker
genannt Fischer

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Derselbe starb nach kurzem Leiden infolge eines Gehirnschlages, versehen mit den hl. Sakramenten im 71. Lebensjahre sanft und gottergeben.

Verwandten und Bekannten diese Trauer-Anzeige widmend, bitten um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den teuren Verstorbenen

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kspl. Beckum und **Ostenfelde**, 22. Jan. 1901.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 25. ds. Mts., morgens 9 Uhr.

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen um 4 1/2 Uhr meine liebe Mutter, unsere gute Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, die

Wwe. Kaspar Sudhoff
geb. **Brede**

im Alter von 76 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb nach kurzem Krankenlager, wohlvorbereitet durch einen frommen Lebenswandel, versehen mit den hl. Sterbesakramenten.

Wir bitten um ein frommes Gebet für die teure Dahingeschiedene.

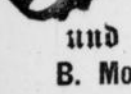
Oelde, **Menzel** und **Steyl**, 22. Januar 1901.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 26. Januar, morgens 9 Uhr statt.

Maria Staggenborg
Arnold Clasbrummel
Verlobte.
Dinklage in Oldenbg. — Verl Bez. Minden
Januar 1901.

Statt jeder besondern Anzeige:
Anna Husch
Theodor Tovar
Verlobte.
Beckum und Warendorf
im Januar 1901.



Zu **Freitag** empfehle frische
Schellfische und Bückinge.
B. Mormann, Oelde.

204. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Zur 2. Klasse, Ziehung am 9. Februar beginnend, sind noch einige 1/4 Kauflose à Mk. 24.— frei.
Bestellungen werden baldigst erbeten.
Thurmann,
Königl. Lotterie-Einnehmer,
Lippstadt.

Theater-Bühnen!
in künstlerischer Ausführung,
Vereins- u. Gebäudefahnen.
Alle Dekorationsartikel,
liefert vorteilhaft
Wilhelm Hammann,
Rheinische Fahnenfabrik,
Düsseldorf.

Immer jung, immer schön!
bleibt das Gesicht beim Waschen mit Bergmanns Lilienmilch-Seife St. 50 Pf. bei:
B. Linnemann & Co., Oelde.



Ein weißer, schottisch. **Schäferhund** im Kirchspiel Senden-horst **entlaufen.** Ueber den Verbleib erbittet Nachricht **Dr. Loweg,** Tierarzt in **Ahlen.**

Heirat.

Einem jungen kath. Manne, auch Landwirt, wird beste Gelegenheit geboten, sich in ein flottes Geschäft hinein zu heiraten.
Vermög: 20—30 Mill.
Offerten unter **W. 730** an die **Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.**

Ein tüchtiges, kath.
Dienstmädchen
in Küche und Haushalt erfahren, gegen hohen Lohn per 1. oder 15. April gesucht.
Frau Buchdruckereibes. **Fleissig,**
Coesfeld i. W.

Per 1. April wird ein tüchtiges
Zweitmädchen,
das Liebe zu Kindern hat, **gesucht.**
Frau Direktor Dingeldey,
Beckum.

2 tüchtige Mädchen
für **Stall- und Feldarbeiten** zum 1. April gesucht. Lohn 240 Mk. Näheres zu erfr. in der Exped.

Suche auf sofort einen
Stellmacher-Gesellen.
Vocke, Vorheim.

Suche gegen hohen Lohn für sofort oder zum 1. April einen selbständigen kath.
Ackerknecht
für zwei Pferde.
Joh. Wallmeyer,
Ermelinghoff bei Hamm.

2 Gesellen und 1 Lehrling
gesucht von
A. Mushoff, Herrenkleidermacher, Beckum.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 25. d. Mts., vorm. 11 Uhr, versteigere ich in **Ksp. Beckum** (Unterberg I) Hs.-Nr. 45 (früher Hegemann) an der Herzfelderstraße, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.:

1 Vertikow (Nußbaum), **1 Sopha, 1 Kommode, 1 zweith. Kleiderschrank, 1 Nachttisch m. Marmorpl., 1 Waschtisch, 1 Glasschrank, 1 Tisch, 6 Stühle u. 2 Spiegel.**

Beckum, den 21. Januar 1901.
Bäsmann,
Gerichtsvollzieher.

Verkauf.

Am Montag, d. 4. Februar, morgens 10 Uhr, läßt die verw. Frau **Wilh. Söbbeke** hiersihre auf der Herrenstraße äußerst frequent gelegenen
Wohnhäuser
Nr. 179, 180 und 181 in ihrer Wohnung einzeln und im ganzen zum Verkauf aussetzen. Die Häuser eignen sich für jedes Geschäft, im Hause Nr. 181 ist seit Jahren ein gut gehendes **Kolonial- und Fettwarengeschäft** verbunden mit **Wirtschaft** betrieben.
Oelde, im Januar 1901.
Kemper, Aukt.

Holz-Verkauf.

Am Freitag, den 25. Januar, nachmittags 1/22 Uhr, läßt Herr Oekonom **W. Haggeney** zu **Göttingen,** Kspl. Liesborn,
165 Stück gefällte Eichen,
zu Balken, Sparren und sonstigem Bauholz, Deichsel, Riegelpfosten 2c. tauglich, ferner
12 Abteilungen Schlagholz auf dem Stamme, sowie
15 Klafter trockenes eichen Brennholz
meistbietend gegen Kredit verkaufen.
B. Wieschhölter,
Liesborn.

Eichen-Verkauf.

Am Samstag, d. 26. Januar, vormittags 10 Uhr, läßt Herr Oekonom **Borgmann** zu **Kspl. Wadersloh**
106 Stück langschaftige Eichen,
größtenteils schwere Stämme, vorzügliches Brett- u. Bauholz, sowie
6 Stück Buchen,
bei seinem Hofe, meistbietend gegen Kredit verkaufen.
Das Holz steht auf bequemster Abfuhr, hart an der Chaussee, 1/2 Stunde von den Bahnstationen Wadersloh und Benteler.
B. Wieschhölter,
Liesborn.

Bettnässen, Heilung garantiert ohne geringste Beschwerd. Freizusdg. ärztl. Anerkennungsschr. u. Garantieschein durch
Zimmermann & Co., Heidelberg.

Wer Stelle sucht, verlange die **Deutsche Vakanzenpost** Eßlingen.

Ein kräftiger Junge
von 15 bis 18 Jahren, der Lust zu Pferden hat, auf sofort oder später **gesucht.** Wo, zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Wegen Verheiratung des jetzigen Knechts wird zu April 1901 ein zuverlässiger
erster Knecht
gegen hohen Lohn **gesucht.**
Näheres in der Exped. d. Z.

2 Lehrlinge gesucht,
die das **Maler-, Anstreicher-, Glas-, Tapeten- u. Farbwaren-Geschäft** gründlich erlernen wollen.
H. Kuhlmann, Wiedenbrück.

Suche zum 1. April einen Oekonomensohn als
Verwalter resp. Baumeister
gegen hohen Lohn bei Familien-Anschluß. Offerten unt. **M. H. 12** an die Exped. d. Bl.

Ein Junge
von 14—17 Jahren zum 1. April **zum Milchfahren gesucht.**
Berken, Wadersloh.

Kriegerverein Oelde.

Der Verein feiert das
Geburtsfest S. M. des Kaisers und das 200jährige Jubiläum des Königreichs Preußen
am Sonntag, den 27. ds. Mts., durch **Festzug** durch die Straßen der Stadt und **Festversammlung** im Vereinslokale **Hôtel Gildemeister.**

Angetreten wird zum Festzuge 6 1/2 Uhr am Bahnhof.

Zur Aufführung während der Festversammlung gelangen folgende Stücke:

1. **Rekrut Dunzel's erster Strafrapport.**
2. **Die stille Wache.**
3. **Leutnant Sporn und sein Faktotum.**
4. **Die Einquartierung.**
5. **Der Hauptmann und sein Bursche.**

Die **Generalprobe** findet am **Freitag, den 25. d. Mts., abends 8 Uhr,** statt. Zu derselben haben die Damen der Mitglieder freien Zutritt. Von eingeführten Nichtmitgliedern wird ein Eintrittsgeld von 30 Pfg. erhoben. Schulpflichtige Kinder haben unter keinen Umständen Zutritt. **Am Festtage selbst kann Nichtmitgliedern des beschränkten Raumes wegen kein Zutritt gewährt werden.**

Der Vorstand.

Krieger-Verein Neubeckum.

Zur **Feier des Geburtstages Sr. Majestät unseres Allergnädigsten Kaisers und Königs Wilhelm II.** finden bei dem obengenannten Vereine **am Sonntag, den 27. cr.** im Vereinslokale des Gastwirts **W. Kellermann** nachstehende **theatralische Aufführungen** statt.

Programm:

I. Teil.

1. **Prolog.** Gesprochen von zwei Kriegern. 1806/1870.
2. **Die Instruktionsstunde.** Personen: Drillhahn, Unteroffizier. Kutschke, Besser, Krampulsky, Kohn, Stülle, Murmel, Anders, Rekruten.
3. **Der verliebte Schustergeselle.**
4. **Der versteckte zweite Liebhaber.**

II. Teil.

5. **Die neue Hose.** Personen: Meister Fadendünn, Schneidermeister. Karl Säumig, Altgeselle. Ede, Lehrling. August, Lehrling. Baron von Hase. Johann, Diener.
6. **Marinka, die hübsche Maketenderin.**
7. **Hannemann.**
8. **Der berühmte Clown Pipinow.**

Die Zwischenpausen werden durch Absingen von patriotischen Liedern ausgefüllt. — **Anfang abends 6 1/2 Uhr.** — Programme und Lieder sind an der Kasse zu haben. — Eintrittskarten sind sichtbar zu tragen. **Entree** für Mitglieder 30 Pfg., für Nichtmitglieder 50 Pfg., für Damen 50 Pfg.

Der Vorstand.

Krieger-Verein Ennigerloh.

Die diesjährige **Kaisers-Geburtstags-Feier** verbunden mit der **Feier des 200jährigen Krönungs-Jubiläums** findet statt am **26. Januar cr.** im Lokale des Herrn **A. Fleuter.**

Beginn der Feier nachmittags 5 Uhr.

Nach Beendigung der offiziellen Feier findet **Ball** statt. Nichtmitglieder haben freien Zutritt, wenn sie durch Vereinsmitglieder eingeführt werden.

Der Vorstand.

Sparkasse Sterkrade

(Garantie-Verband: Bürgermeisterei Sterkrade, Kreis Ruhrort)
nimmt **Einlagen** bis zu **10000 Mk.** (auch durch die Post) an und verzinst diese mit **4 %**

Mein am Ostthore belegenes, bislang vom Herrn Bürgermeister **Fehling** bewohntes, herrschaftliches **Wohnhaus** ist vom 1. April ab **zu vermieten.**
Samuel Stein,
Beckum, Ostthor.

Ein Geldschrank,
gebraucht, nicht zu groß, **zu kaufen gesucht.** Angebote unter **A. S. 300** bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

1 Partie Weiden,
passend für Holzschuhmacher, hat abzugeben **Heinr. Roxel,**
Liesborn.

Es erschien:
„Die Wettervorhersagen u. ihre Grundlagen",
kleine Schrift, verfaßt von unserm Wetterberichterstatter, Herrn **P. Wetter** in **Magdeburg,** Turmschanzenstraße 7, und von demselben gegen Einsendung von 35 Pfg. zu beziehen.

Viehmarkt.

Zu verkaufen:
7jährige hochtragende **Stute** (oldenburger) bei **Wilh. Nordhues, Vellern.**
Eine schwere **6jährige Stute** (Belgier Abstammung) bei **Wortmann, Ostenfelde.**

Dr. Mellinghoff's
Cognac- und Likör-Essenzen,
à Fl. 75 Pfg.
zur leichten und schnellen **Selbstherstellung** von
Cognac, Rum, Arrac, Benediktiner, Pfeffermünz, Kümmel,
Zubereitung f. Jedermann höchst einfach.
Gebrauchsanweisung jeder Flasche beigegeben.
und aller anderen bekannten Liköre werden überall gern gekauft und immer wieder als die besten erkannt.
Man achte beim Einkauf auf den Namenszug **Dr. F. W. Mellinghoff** und hüte sich vor meist minderwertigen Nachahmungen.
Dr. Mellinghoff & Co.,
Essenzen-Fabrik, BÜCKEBURG.
In Flaschen à 75 Pfg. zu haben in **Beckum** bei **B. Illigens** und in **Neubeckum** bei **Julius Porr.**

Handels-Nachrichten.

Bericht über thatsächlich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.
Preis in Mark pro Doppelzentner oder 200 Pfund.
Dienstag, den 22. Januar 1901.

Kreis Tecklenburg Roggen 14,00, Gerste 14,50, Hafer 14,25, Koesfeld Weizen 15,70, Roggen 15,00, Gerste 14,20, Hafer 14,50, Münster Weizen 15,80, Roggen 14,20, Lippstadt Weizen 15,50, Hafer 12,60, Hamm Weizen 15,40, Roggen 13,90, Soest Weizen 15,80, Roggen 15,00, Paderborn Weizen 15,50, Roggen 14,70, Hafer 12,50, Osnabrück Weizen 15,25, Roggen 14,45, Gerste 14,25, Hafer 13,90.

Börsen-Notierungen nach privaten Ermittelungen.

Paderborn. (Amtl.) Weizen 15,25, Roggen 14,65. Hafer 12,60.
Osnabrück. (Amtl. ermitt.) Weizen 14,80, Roggen 14,00, Gerste 13,40, Hafer 13,30.
Dortmund. (Börse.) Weizen 16,10 inl., 18,65 ausl., Roggen 14,90 inl., 15,40 ausl., Gerste 12,65 inl., Hafer 14,40 inl., 15,40 ausl.
Bremen. Weizen 15,75 inl., 17,25 ausl., Roggen 14,25 inl., 14,75 ausl., Hafer 00,00 ausl.

Bielefelder Wochenmarktpreise vom 22. Januar 1900, vormittags 10 Uhr.
(Amtlicher Bericht.)

Butter	pr. 1	Pfd.	1—105 ₰	Erbsen	pr. 1	Pfd.	0—00 ₰
Rindfleisch	„ 1	„	65—70 „	Rüben	„ 1	„	5—00 „
Schweinefleisch	„ 1	„	60—70 „	Wurzeln	p. Bund,	neue	5—00 „
Speck	„ 1	„	70—75 „	„	„ „	alte	0—00 „
Kalbfleisch	„ 1	„	60—65 „	Kartoffeln	pr. 1 Pfd.,	neue	4—0 „
Hammelfleisch	„ 1	„	65—70 „	„	„ 1 „	alte	0—00 „
Gänsefleisch	„ 1	„	65—00 „	Kopfsalat	per Stück		00—00 „
Eier	„ 1	„	75—00 „	Blumenkohl	per Stück		30—35 „
Hasen			350—375 „	Kappus	„ „		10—20 „
Spargel	„ 1	„	00—00 „	Rotkohl	„ „		15—25 „
Zwiebeln	„ 1	„	6—00 „	Wirsing	„ „		10—00 „
Aepfel	„ 1	„	5—10 „	Steckrüben	„ „		5—8 „
Tafelbirnen	„ 1	„	0—00 „	Kohlrabie	3	Stück	00—00 „
Pflaumen	„ 1	„	00—00 „	Gurken	per Stück		0—00 „
Kirschen	„ 1	„	00—00 „	Kartoffeln	150	Pfd.	0,00—0,00 ℳ
Gr. Bohnen	„ 1	„	0—00 „	Roggenstroh	100	Pfd.	1,80 „
Vitsbohnen	„ 1	„	00—00 „	Heu	100	„	2,50 „

Gütersloh, 22. Januar. Produkten- und Fettvieh-Preise. Weizen pr. 100 Pfd. 8,40—8,50 M., Roggen hies. 7,50—7,80, Gerste 6,90 bis 7,00, Hafer 7,40—8,00, Bohnen 8,00—8,10, Mais 6,20—6,30, Buchweizen 8,40—8,50.

Schrot-Preise, rein gehalten. Roggenschrot per 100 Pfd. Mk. 8,00, Gerstenschrot 7,30, Maisschrot 6,60, Buchweizenschrot 8,80, Bohnenschrot 8,40, Vollmehl 5,80, Kleie 5,25—0,00.

Vieh und Produkte. Kälber Ia. per 100 Pfd. Lebendgewicht 41—42 M., Schweine Ia. 40—42, 100 Pfd. Schlachtgewicht 53—53 1/2, Rindvieh Ia. 52—55, Kartoffeln 100 Pfd. 2,80—3,00, Heu 100 Pfd. 2,60—3,00, Stroh 1,80—2,00, Butter im Faß 00—00, Petroleum pr. 100 Pfd. 00,00.

Münster, 20. Jan. Amtlich festgestellte Marktpreise. Die Marktpreise verstehen sich pro 100 resp. 1 Kilogr.: Weizen (inländ.) Mk. 15,00 bis 16,00, Weizen (ausländ.) 17,00—18,75, Roggen (inländ.) 13,00 bis 14,30, Roggen (ausländ.) 15,00—16,75, Gerste (inländ.) 13,25 bis 15,25 M., Gerste (ausländ.) 13,25—19,00, Hafer (inländ.) 12,00 bis 14,50, Hafer (ausländ.) 14,00—16,50, Erbsen 21,00—25,00, Bohnen 22,00—26,00 Linsen 36,00—50,00, Kartoffeln 6,50—8,00, Richtstroh 2,00—3,00, Krummstroh 1,50—2,00, Heu 4,00—7,00, Rindfleisch 1,20 bis 1,40, Schweinefleisch 1,20—1,50, Kalbfleisch 1,10—1,50, Hammelfleisch 1,20—1,30, Speck (geräuchert) 1,40—1,50, Eßbutter 2,00 bis 2,20, Eier (60 Stück) 4,50—6,00.

Essen, 22. Januar. Auftrieb: 927 Großvieh, 134 Bautzen resp. Bullen, — Pferde, 1899 Schweine, 781 Kälber, 56 Schafe. Handel langsam. Preise: Großvieh Ia. 60—63 Mk., ausgesuchte Stücke höher, IIa 56—59 M., IIIa 50—55 M., Bautzen resp. Bullen 52—61 M., Schweine 52—58 M., Schafe 58—63 M. pro 50 kg Schlachtgewicht, Kälber 36—42 M. pro 50 kg Lebendgewicht. In Großvieh bleibt Ueberstand.

Berliner Börse vom 22. Januar.
(Nach amtlichen Notierungen.)

Preußische und Deutsche Fonds.		ℳ		Industrie-Aktien.		ℳ	
Deutsche Reichsanleihe cv.		3 1/2	97,10bG	Georg Mar. Bergwk.		10	117,90b
dto.	dto.	3 1/2	97,10bG	dto. 5 pCt. St.-Prior.		10	130,00G
dto.	dto.	3	86,90b	Guano-Werke		5	91,30bG
Preuß. kons. St.-Anl. cv.		3 1/2	96,75bG	Hagener Gußst.		6	80,50b
dto.	dto.	3 1/2	97,10bG	Hark. Berg St.-P.		6 1/3	102,20bG
dto.	dto.	3	86,50b	Harpen Bergb.		10	171,20b
dto.	dto.	3	—,—	Hasper Eisenw.		22 1/3	195,00bG
Westf. Prov. Anl. II.		3 1/2	—,—	Hengstenb. Msch.		5	61,00G
dto.	dto.	3 1/2	—,—	Hibernia		12	153,00bG
Westfäl. landsch. Pfandbr.		4	100,30G	Hörder Bergw. St.-Pr.		9	—,—
dto.	dto.	3 1/2	94,00G	„ „ St.-Pr. L. A.		14	128,25bG
dto.	dto.	3	83,80bG	„ „		15	162,00b
Rhein. Westf. Rentenbriefe		4	100,80bB	Hörsch Stahlw.		12	106,00bG
dto.	dto.	3 1/2	94,50G	Horter Cement		12	168,50b
Cöln-Mdn.-Pr. Anl.		3 1/2	131,50b	Hoffmann Stärkef.		8	95,00G
Banken.				Ilsenbeck Brauerei		10	167,00bG
Berg-Märk. Bank		8 1/2	146,60bG	Königsborn Bergw.		0	78,75bG
Bochumer Bank		7	106,25G	Louise Tiefb.		4	120,00b
Dortm. Bankv.		8	120,25G	St.-Pr.		9	138,00bG
Essener		8	111,50G	Massener Bergw.		11	142,50G
Essener Kred. Anst.		8 1/2	136,50bB	Nähmasch. Koch u. Co.		7 1/3	118,60bG
Märkische Bank		7 1/2	—,—	Nordd. Lloyd		16	208,00bG
Osnabrucker Bank		7 1/2	139,00bG	Nordstern Steink.		11	152,75bG
Reichsbank		10,45	143,50b	Phönix Bergw.		9 1/2	122,60B
	neue	—	—,—	Ravensb. Spinnerei		21	218,90b
Westfälische Bank		6 1/2	110,10bG	Rhein.-Westf. Industr.		9	110,00G
Industrie-Aktien.				Kalkw.		75	334,50bG
Allg. Elektr. Ges.		15	211,60bG	„ Schalker Gruben		15	169,50b
Annen Gußstahl		10	109,50bG	Schuckert Elektr.		10	160,00bG
Aplerb. Steink.		2	166,90bG	Siemens und Halske		11	173,50bG
Baroper Walzw.		0	116,00b	Stadtberger Hütte		25	229,75b
Berl. Elektr. Werke		13	165,00bG	Trebertrocknung-Cassel		12	174,00G
Bielef. Masch. Dürkopp		25	202,70bG	Vogt u. Wolf Gütersl.		6 1/3	—,—
Bochumer Gußstahl		16 2/3	175,75b	Vorwärts, Bielef. Spinn.		7 1/3	86,80bG
Caroline		8 1/2	163,50G	Warsteiner Gruben		11	141,00b
Consolidat.-Bergw.		25	314,50bG	Westf. Draht-Indust.		25	186,00bG
Dannenbaum		4	74,90bG	Westfalia Cement		13	125,50bG
Deutsche Gasglühlicht		28	669,00bG	Wicking Cement		18	175,50G
Dortm. Union C		6	79,25b	Witten. Gußst.			
dto. Union-Brauerei		18	79,25	**Bahnaktien.**			
Gelsenk. Bergw.		10	163,20bG	Dortm. Gr.-E. St.-A. Pr.		8 1/3	156,50b

Zinsfuß der Reichsbank: Wechsel 5 pCt., Lomb. 6 pCt. Privatdiskont 3 1/3 pCt.